

Oslo, August 2015

I

Turid schaltet das Radio aus. Sie genießt die Stille und legt die Hand auf das Tischtuch, auf das die Morgensonne, die durch das Fenster fällt, ein Viereck zeichnet. Die Hand wird warm. Sie spürt gerne solche Dinge. Robert hat die Zeitungen auf den Tisch gelegt. Sie zieht die *Aftenposten* zu sich heran. Beginnt zu blättern. Durch die Nachrichtenseiten, Reisereportagen und die Artikel über neue Fernsehserien.

Ein Artikel über interessante Funde auf Auktionen zieht ihre Aufmerksamkeit auf sich. Sie betrachtet das Foto und liest ein Stück des Textes: »Es gibt noch Schätze in norwegischen Auktionshäusern zu entdecken. Das hier

abgebildete, einzigartige Armband wird auf mehrere Hunderttausend Kronen geschätzt.« Erneut betrachtet sie das Foto. Turid richtet sich auf, nimmt die Brille ab, putzt sie mit dem Ärmel und setzt sie wieder auf. Dann liest sie weiter: »Auktionatorin Guri Holter kann den Stolz nicht verbergen, den sie darüber empfindet, eine solche Kostbarkeit anbieten zu können. Man erwartet, dass der Schätzwert für den Schmuck weit überschritten werden wird. *Wir haben bereits seriöse Angebote bekommen*«, sagt Holter.«

Das ist doch Wahnsinn, denkt Turid. Der Preis ist die eine Sache, aber dass es überhaupt verkauft wird!

Es ist achtundvierzig Jahre her, dass sie das Armband zuletzt gesehen hat. Damals hatte sie es am Handgelenk getragen.

Turid erhebt sich vom Küchenstuhl. Sie schaut auf die Uhr, die über dem Herd an der Wand hängt. Es ist mittlerweile zehn Uhr

vormittags. Sie wendet sich zum Fenster und schaut hinaus. Draußen sieht sie Robert, der über ein Blumenbeet gebeugt vor dem Goldregen am Zaun steht. Sie ist aufgewühlt, trotzdem möchte sie Robert nichts davon erzählen, noch nicht. Sie geht die Treppe hinauf zu ihrem kleinen Arbeitsraum, in dem der Rollschrank steht, der zwischen der Wand und dem Schreibtisch eingeklemmt ist. Robert beklagt sich immer, dass sie nie etwas wegwirft. Nun ja, sagt sich Turid. Mal schauen, ob diese Schwäche nicht auch von Vorteil sein kann. Sie braucht nur wenige Minuten, um die Dokumente zu finden, nach denen sie gesucht hat.

Dann wirft sie einen kritischen Blick in den Spiegel und denkt, dass sie so nicht in die Stadt gehen kann.

Eine halbe Stunde später verlässt sie das Haus und begegnet Robert an der Tür, was sie gerne vermieden hätte. Normalerweise kehrt er

durch die Terrassentür ins Haus zurück, wenn er im Garten gearbeitet hat. Aber diesmal hatte er wohl entschieden, ums Haus herumzugehen. Seine Arbeitshandschuhe sind voller Erde, und er wischt sich mit dem Unterarm über die Wange. »Gehst du aus?«

»Ein kleiner Ausflug in die Stadt«, sagt sie.

»Hast du schon wieder SMS-Reklame mit Sonderangeboten bekommen?«

Sie lächelt und nickt.

»Weihnachtsgeschenke, Robert.
Wollunterwäsche im Ausverkauf.«

Er schüttelt ungläubig den Kopf und geht ins Haus.

Turid geht zur Haltestelle der U-Bahn. Sie ärgert sich über sich selbst, weil sie Robert in solchen Situationen belügt. Aber mit einer kurzen Erklärung hätte er sich ohnehin nicht zufriedengegeben. Er hätte angefangen, Fragen zu stellen, und sie hat keine Antworten. Also möchte sie die Fragen lieber nicht hören.

Als sie ein paar Bekannte sieht, die auf dem Bahnsteig warten, wird ihr bewusst, dass sie lieber allein wäre. Sie überquert die Gleise und geht zu dem einsamen Taxi, das am Taxistand wartet. Sie öffnet die hintere Wagentür und steigt ein. Der Fahrer faltet die Zeitung zusammen, in der er gelesen hat, und schaut sie fragend im Rückspiegel an. »Ich möchte zur Tollboden«, sagt sie und schaut auf ihr Handy, wo sie die Adresse notiert hat. »Das liegt in der Tollbugaten.«

Die Auktionatorin Guri Holter ist zwischen vierzig und fünfzig und trägt ein graues Wollkleid, das angesichts der Pfunde, die sie zu viel auf den Hüften hat, ein bisschen zu eng anliegt. Um den Hals hat sie sich einen rosa Schal aus Kunstseide geschlungen. Sie wollte sicher einen Farbakzent setzen, denkt Turid.

Ihrer Meinung nach ist das eine falsche Entscheidung. Rosa ist zu aufdringlich. Der